

Kommentar // Wir hatten Recht, Plakate aufzuhängen, die Abbas und Haniyeh als besiegte Terroristen zeigen
von Nave Dromi
erschienen in Haaretz am 19. Februar 2020

"Besiegt, gedemütigt, flehend" lautete der Titel von Odeh Bisharats Meinungsartikel in der Haaretz-Ausgabe vom Montag, geschrieben als Antwort auf die von uns aufgehängten Plakate, die den Hamas-Führer Ismail Haniyeh und den palästinensischen Präsidenten Mahmoud Abbas besiegt zeigten. Mit "wir" meine ich das Israel Victory Project, ein Projekt des Middle East Forums in Israel, das ich leite.

Diese Organisation vertritt die Auffassung, dass der israelischen Gesellschaft und ihren wichtigsten Entscheidungsträgern in den letzten Jahrzehnten eine Weltanschauung eingepflegt wurde, die mehr an Eindämmung und Zurückhaltung und weniger an den Sieg glaubt. Dies ist das Ergebnis eines unaufhörlichen Paukenschlags von Slogans wie "Land für Frieden", die auf israelischen Konzessionen als Voraussetzung für den Frieden mit den Palästinensern beruhen.

Wir versuchen, der Öffentlichkeit eine andere Art des Denkens anzubieten - einen Paradigmenwechsel von israelischen Zugeständnissen zu israelischen Forderungen: nämlich die Akzeptanz der zionistischen Idee und des jüdischen Staates. Wir sprechen nicht von arabischer Demütigung, wie Bisharat behauptet, sondern von Sieg über den Terror.

Der Sinn der Plakate war es, eine öffentliche Diskussion über die schreiende Notwendigkeit zu entfachen, das Denken zu ändern, das das "Friedenslager" charakterisiert, das inzwischen das israelische Denken dominiert. Keine Frage, die Plakate sind eine Provokation; das war eines ihrer Ziele – eine lebhaftere Debatte über die verzerrte Denkweise zu entfachen, in der unser Feind nicht nur unser Partner, sondern auch ein Opfer ist.

Die Antwort des Bürgermeisters von Tel Aviv, Ron Huldai, hat uns geholfen, dies zu beweisen. Huldai machte in seinem Einspruch gegen die Plakate deutlich, dass er Abbas und Haniyeh nicht als Terroristen sieht, die Feinde des jüdischen Staates und seiner Bürger sind, sondern als Opfer.

Er bescheinigte den Palästinensern die Anerkennung ihrer Opferrolle und unterstützt ihre Ansicht, dass ihre Forderungen nach dem Eigentum an dem Land gerecht sind. Schlimmer noch, er gab ihren gewalttätigen Methoden eine gewisse Legitimität. Es ist wichtig zu betonen, dass ein solches Verhalten sie zu ihren Lügen motiviert und sie in die Lage versetzt, auf der Stelle zu treten, während sie uns mitschleppen.

Der Vergleich, den Stadtsprecher Eytan Schwartz zwischen den beiden Palästinenserführern und jüdischen Kindern im Holocaust angestellt hat, untermauert diese Schlussfolgerung lediglich. Niemand, der auch nur über ein Grundwissen über den Holocaust und die Realität unseres Konflikts verfügt, würde Abbas mit einem jüdischen Kind im Holocaust vergleichen.

Dies sollte nicht betont werden müssen, aber nur für den Fall, dass hier Verwirrung herrscht: ein jüdisches Kind im Holocaust, erwürgt, erschossen oder an Hunger gestorben, war unschuldig. Abbas unterstützt den Terrorismus, und niemand will ihn töten. Nur besiegen.

Abbas hat sich diese Beschreibung durch seine eigenen Worte und Taten verdient. Bekanntlich zahlt er Terroristen Gehälter und unternimmt nichts, um Aufwiegelung zu verhindern; er ermutigt sie sogar. In diesem Zusammenhang sei an seine Aussagen aus dem Jahr 2014 erinnert, als er die Juden als Schändung der heiligen Stätten Jerusalems beschrieb.

Und vielleicht rührt der Widerstand von Huldai und anderen Mitgliedern seines Lagers nicht von der Härte des Plakats her, sondern von einer anderen Botschaft, die es enthielt – dem Scheitern des linken Paradigmas der chronischen Zugeständnisse, gefolgt vom palästinensischen Ablehnungswahn. Auch der Jahrhundertvertrag von US-Präsident Donald Trump versucht, dieser Ablehnungshaltung ein Ende zu bereiten.

Der ehemalige Premierminister Ehud Olmert, der sich mit Abbas traf, und Huldai, der die Plakate entfernen ließ, sind Beispiele für den Zerfall des linken Paradigmas, das hier früher dominierte. Bedauerlicherweise kaufen es einige Leute immer noch, obwohl es sehr leicht zu erkennen ist, was die israelischen Zugeständnisse bewirkt haben.

Das Oslo-Abkommen brachte höllische Terroranschläge. Die zweite Intifada wurde, so Beamte der Palästinensischen Autonomiebehörde, geplant, Jassir Arafat aus Camp-David im Juli 2000 aus Camp David zurückkehrte – und nicht, weil der damalige MK Ariel Scharon den Tempelberg besuchte. Auch nach dem Abkommen von Wye im Jahr 1998 gab es Terroranschläge. Und jeder erinnert sich daran, was mit den Siedlungen in Gaza passiert ist und wo heute Raketen aus dem Gazastreifen einschlagen. Zugeständnisse wecken den Appetit der Terroristen.

Auch der lächerliche Vorwurf der Ermutigung zum Völkermord sollte aufgegriffen werden. So wie es während der israelischen Operationen im Gazastreifen 2009, 2012 und 2014 keinen Völkermord gab, so gab es auch auf diesem Plakat keinen solchen. Was war denn auf der Plakatwand zu sehen? Das, was während einer militärischen Operationen geschieht – Zerstörung.

Ein weiterer Kritikpunkt: Kinder seien einer gewalttätigen Werbetafel ausgesetzt. Hier hat sich das "Friedenslager" wirklich selbst in den Fuß geschossen.

Falls es jemand vergessen hat: dieses Lager ist daran interessiert, mit Terroristen zu verhandeln, in dem vollen Wissen, dass jedes frühere Zugeständnis zu Gewalt und israelischen Todesfällen geführt hat. Im schlimmsten Fall waren Kinder unter den Ermordeten. Im besten Fall waren sie Strömen von Blut ausgesetzt, was damals als legitim angesehen wurde, weil sie von "Opfern des Friedens" stammten. Meines Wissens ist das ein klein wenig traumatischer als ein Photoshop von Abbas und Haniyeh auf den Knien.

Eine Niederlage muss übrigens nicht notwendigerweise mit militärischen Mitteln erreicht werden. Sie kann auch das Ergebnis von politischem, diplomatischem und wirtschaftlichem Druck sein.

Ursprünglich hatte ich für ein anderes Plakatmotiv plädiert, das eine Hamas-Militärparade als potenzielles militärisches Ziel zeigt. Das Problem mit diesem Plakat war, dass es die

Sichtweise untermauerte, dass die Hamas ein Problem, Abbas aber legitim sei. Deshalb haben wir uns für ein Plakat entschieden, das Abbas mit Haniyeh gleichstellt.

Es ist wahr, es war zwar sehr provokativ, meiner Meinung nach sogar ein bisschen zu provokativ. Und ich wünschte, wir hätten es nicht gebraucht, um die israelische Öffentlichkeit daran zu erinnern, mit wem wir es zu tun haben. Aber dieser Konflikt wurde uns aufgezwungen. Wir müssen verstehen, dass die Zeit gekommen ist, etwas anderes zu versuchen, um diese palästinensische Ablehnung zu brechen.

Der Streit hier ist entfacht zwischen Menschen, die Frieden bringen wollen, und Menschen, die die palästinensische Ablehnung weiter nähren wollen. Das ist es, was dieses Plakat zu vermitteln versuchte, und das ist die Debatte, die wir entfachen wollten. Und wenn wir es geschafft haben, seit Jahren mit echten Terroranschlägen zu leben, dann sind wir stark genug, um mit einer Plakatwand umzugehen.



[Nave Dromi](#)
[Haaretz Contributor](#)